

# Geschäfte

Von Roland Exner

Sigi Spieß sah ein bisschen so aus, wie er hieß: 1,90 Meter lang, dürr, schütterte, graublond Haare, die Schädeldecke tatsächlich etwas spitz geformt. »Seit einer Woche bin ich dabei«, sagte er, zwar nicht laut, aber in einer Stimmlage, die seine grässliche Laune verriet. »Wenn man schon Frauen vertraut! Club der Nymphen, die an der Quelle sitzen. Dass ich nicht lache!«

»Nu fahr dich mal runter«, fuhr ihm sein Nachbar in die Seite. Er hieß Manfred Elfer, alle nannten ihn Manne, sportliche Statur, deutlich jünger als der aufgeregte Sigi. »Dass Aktienkurse stark schwanken können, wissen wir doch alle.«

Dorit Hessele, mit 20 Jahren die jüngste des Clubs, hatte ihr Wasserglas ergriffen, und für einen Moment sah es so aus, als wolle sie es dem Sigi Spieß ins Gesicht schütten. »Da wollen wir erstmals Männer in unseren Aktienclub aufnehmen«, sagte sie gereizt, »und da müssen wir gleich erleben, dass sich einer als Macho profilieren will!«

Hilla Kanitz, die Vorsitzende, 54 Jahre alt, dunkle, aufgesteckte Haare, hob beschwichtigend beide Arme. »Mit 5.000 Euro einsteigen – und dann geht's um 8 % runter, das ist sicher nicht leicht zu verkraften. Wir Nymphen hatten Glück, wir sind gut im Gewinn. Jetzt, nach dieser Delle, sind's immer noch...« Sie blätterte in einem Ringordner herum. »... sind's immer noch 22 Prozent.«

Sigi Spieß wuchs langsam aus seinem Stuhl heraus. Als er seine 1,90 erreicht hatte, stammelte er: »Tschuldigung!«

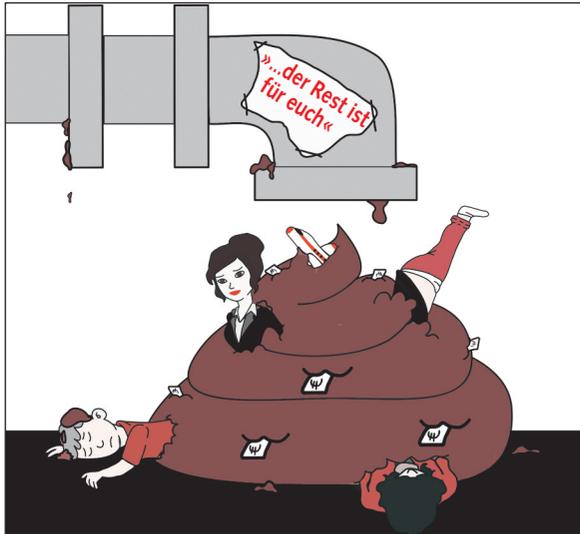
Hilla Kanitz nickte anerkennend. »Ist schon gut«, sagte sie und zu Dorit Hessele schauend: »O. K.«

»Und wenn's weiter runter geht?«, warf Falk Hessele ein, ein blasser schmaler Mittvierziger, mit einem Schuss Weinerlichkeit in der Stimme, die gar nicht zu seinem Namen passte. Hilla Kanitz wollte offenbar etwas erwidern, aber Manne warf sich dazwischen. Er war besorgt, dass die drei Männer inmitten dieser acht Frauen vielleicht einen kläglichen Eindruck hinterlassen könnten. »Dann werden wir sehen, was zu tun ist!«, sagte er – und empfing dafür auch einen freundlichen Blick von der Vorsitzenden.

»Ja, genau«, ergänzte sie. »Aber erstmal sollten wir analysieren, was passiert ist. Wir haben das ja seit Monaten beobachtet. Dieser Präsident, dieser Mister T., hat weltweit Handelskonflikte provoziert, und dann immer häppchenweise per Twitter erklärt, ein großartiges Handelsabkommen sei in Reichweite, zuletzt am Freitag, und die Kurse stiegen noch einmal. Und was passierte am Wochenende?« Gemurmel im Raum. Jeder wusste, was passiert war: Da hatte es auf dem Account von Mister T. plötzlich getwittert, es habe »Rückschläge« bei den Verhandlungen gegeben. Falk Hessele, der die ganze Zeit misstrauisch vor sich hingedämmert hatte, schien

plötzlich munter zu werden. »Ihr meint also, dieser Präsident twittert die Börsenkurse nach Bedarf hoch und runter?«

»Wir wissen es natürlich nicht«, erklärte Hilla Kanitz. »Aber vieles spricht dafür. Seine Kumpels verkaufen, wenn er die Kurse hochpuscht, und kaufen zurück, wenn er das Volk an die Klippen treibt und die ihre Aktien ins Tal werfen.«



»Und was machen wir?«, fragte Sigi; seine Kopfhaut glühte rot durch die schütterten Haare.

»Ich schlage vor, wir spielen das Spiel mit, so gut wir können«, warf Mathilde Erdl mit ihrer brüchigen, vibrierenden Stimme ein; sie war 74 Jahre alt und die älteste im Club. Eigentlich sah sie nicht aus wie eine Frau, die Aktien sammelt. Eher wie eine Kräuterfrau, lange weiße Haare, dunkler, gesund aussehender Teint. »Also wenn unsere Hypothese richtig ist, dann kaufen die Geschäftsfreunde von Mister T. bald wieder, weil sie im Voraus erfahren, dass Mister T. die Kurse wieder hochtwittern wird. Und so verdienen die in ein paar Tagen zig Millionen... ganz nebenbei...«

»Dann kaufen wir jetzt also auch?«, rief Sigi; seine Augen glänzten.

Hilla Kanitz hob ruckartig beide Hände, als sei sie erschrocken. »Nein, nein!« rief sie, um dann bedächtig fortzufahren: »Wir wissen ja nicht im Voraus, wann Mister T. was twittert, wir bleiben locker, wir warten ab.«

Falk Hessele meldete sich aufgeregt. »Und wie ist es mit den Aktien von Dumboss, die sind extrem eingebrochen... Bei solchen Aktien ist das doch meist...« Hier grätschte wieder Dorit Hessele rein.

»... eine gute Chance meist du? Über 280 Tote und für uns 'ne gute Chance?«

»Vorher hab' ich von euch gehört, wir versuchen in diesem System mitzuschwimmen, da könne man keine moralischen Kriterien berücksichtigen. Geschäft ist Geschäft!«

»Ganz so haben wir das nicht herausgearbeitet«, klinkte sich Edda Haak ein, 36 Jahre alt, stark geschminkt, grüne und blaue Strähnen im Haar, irgendwie passte es zu ihr. »Wir sind mittendrin im Dreck, aber versuchen so weit wie möglich saubere Gefilde zu finden. Wir arbeiten ja auch an einer Liste von Unternehmen, die sich bemühen, nachhaltig – sozial und umwelt-

freundlich – zu wirtschaften. Um Dumboss würde ich den größtmöglichen Bogen machen.«

Hier mischte sich Gaby Kerl ein, die kleine, etwas pummelige Studentin, rot gefärbter Ponyschnitt, fast immer lustig, aber bei diesem Thema ersichtlich sauer: »Ja, genau! Die haben die alte Dumbo 700, die seit 1960 verkauft wird, umgebaut.

Aber die neuen, größeren, Treibstoff sparenden Triebwerke ließen sich da nicht ohne weiteres einbauen, das Flugzeug wurde instabil. Man hat dann aber doch diese Triebwerke eingebaut, mit einer Software als Zugabe, die das Abkippen des Flugzeugs durch Gegensteuern des Höhenruders ausbalancieren sollte. Und so eine Software ist halt anfällig... Und das alles nur deswegen, weil sie die Entwicklung eines neuen Flugzeugtyps einsparen wollten. Läppische sechs Milliarden Dollar!«

»Sechs Milliarden – eine läppische Summe?«, rief Falk Hessele.

»Bin ich hier im falschen Film?« Die Nymphen klackerten in allen Tonlagen, worauf Hilla Kanitz

mit dämpfenden Handbewegungen reagierte. »Die haben das Geld für andere Dinge verpulvert«, sagte sie mit sarkastischem Unterton. »Dumboss hat für 43 Milliarden Dollar eigene Aktien aufgekauft. Für 43 Milliarden! Durch die riesigen Aufkäufe sind dann viel weniger Aktien auf dem Markt, das erhöht den rechnerischen Gewinn je Aktie, und das wiederum erhöht die Boni der Topmanager – um Millionen. Das machen leider viele so, und am Beispiel Dumboss sehen wir, wo's hinführen kann. Hunderte Dumbos stehen am Boden herum und werden wohl nie wieder starten können... Also Dumboss auf keinen Fall!«

»Aber unser neuer, ewig im Bau befindliche Flughafen hätte da doch eine Zukunft, als Super-Schrottplatz!«, quietschte Gaby Kerl vernügt. »Da könnten die ganzen Dumbos doch ihre letzte Ruhestätte finden!«

»Überhaupt alle Flugzeuge gehören dort hin!«, rief Dorit Hessele. Stimmengewirr. Hilla Kanitz hob beruhigend beide Hände. »Ja, wir haben Ausschlusskriterien«, sagte sie mit erster Stimme. »Möglichst kein Erdöl, keine Kohle, keine Atomkraft, keine Umweltzerstörung, keine extreme Ausbeutung von Menschen...«

»Also eigentlich können wir gar keine Aktien kaufen?«, brummelte Falk Hessele. »Na ja, wie gesagt. Mehr oder weniger wählen wir immer in der Scheiße mit!«, sagte Hilla Kanitz. Und mit gehobener, fröhlicher Stimme, zu den Neuen gewandt: »Und, wollt ihr trotz des Fehlstarts weiter mitmachen?«

Manne hatte das Gefühl, er müsse nun das Richtige tun. Er stand auf, winkte den beiden anderen Männern, die schraubten sich auch hoch, und er sagte, leicht grinsend: »Ja, wir wollen!«. Doch plötzlich wurde er unsicher und schaute sich um. Aber die Nymphen klatschten lauten, fröhlichen Beifall.